

Erich Weede:

Welche Art der Einwanderung braucht unser Land?

Die kurze Antwort auf die selbst gestellte Frage lautet, ungefähr das Gegenteil der Einwanderung, die wir haben.

Wir haben eine Einwanderung nach dem Nötigungsprinzip. Unabhängig davon, ob jemand als Asylant, als Kriegsflüchtling oder als Armutsmigrant kommt, in der Regel kommen fast mittellose Menschen mit geringer oder fast gar keiner Qualifikation für den deutschen Arbeitsmarkt, so gut wie ohne dort brauchbare Sprachkenntnisse. Der Aufnahmeanspruch wird ausschließlich durch Not und Bedürftigkeit des Zuwanderers begründet, nicht durch das, was der Migrant für die Zielgesellschaft mitbringt. Diese Art der Zuwanderung muss die Zielgesellschaften belasten – nach einer Schätzung (Raffelhüschen) im Schnitt mit 450.000 pro Zuwanderer auf Lebenszeit. Eine Million solche Zuwanderer laufen also auf 450 Milliarden zusätzliche implizite Verschuldung hinaus.

Wahrscheinliche Folgen der tatsächlichen Zuwanderung:

1. Höhere Steuerlasten und damit weniger wirtschaftliche Freiheit für die Einheimischen als ohne Zuwanderung möglich wäre, weil der deutsche Leistungsträger und Steuerzahler nicht mehr nur für die Leistungsschwachen und Hilfsbedürftigen im eigenen Land (1. oder nationale Stufe des Sozialstaates) bzw. in Europa (2. oder europäische Stufe des Sozialstaates, z.B. Griechenlandhilfe), sondern in der ganzen Welt (3. oder globale Stufe des Sozialstaates, z. B. Flüchtlinge aus Afghanistan, Eritrea oder Syrien) zuständig ist. Der Aufbau der 2. und 3. Stufe des Sozialstaates erfolgt gerade dann, wenn das Ergrauen der Gesellschaft schon die Finanzierbarkeit der 1. Stufe infrage stellt.
2. Weil die Zuwanderer wenig oder kein Humankapital mitbringen, weil Humankapital eine wichtige Wachstumsdeterminante ist (Hanushek and Wössmann), sinkendes Wachstum in Zukunft.
3. Weil die Zuwanderer andere Gewohnheiten, Sitten und Traditionen als die vorhandene Bevölkerung haben, werden die Institutionen der aufnehmenden Gesellschaft belastet (Collier). Die funktionieren am besten, wenn sie Gewohnheiten entsprechen, wenn die meisten Menschen schon aus dumpfer Gewohnheit auch die meisten Rechtsvorschriften, die ja zum Teil sittengebunden sind, meistens einhalten (wollen).
4. Kulturelle (ethische oder religiöse) Heterogenität erhöht das Risiko von Bürgerkriegen. Massenzuwanderung trägt diese Gefahr in unser Land. Schon vor der Zuwanderungslawine 2015 galt, dass in der Nähe von einem Drittel aller Kinder und Jugendlichen (unter

- 15) einen Migrationshintergrund hatte. (Ethnisch homogene Seniorenresidenzen tragen nicht zur Minderung des Bürgerkriegsrisikos bei.)
5. Weil die Masse der Migranten aus jungen Männern und nicht etwa aus Kleinkindern oder älteren Damen besteht, muss die Kriminalität zunehmen. Zur Gewaltkriminalität tragen überall vorwiegend junge Männer bei.
 6. Weil Menschen nicht beliebig viel und schnell sozialen Wandel ertragen, gefährdet die Massenzuwanderung die Zustimmung der Bevölkerung zur Globalisierung. Zur Zeit gibt es drei wichtige Determinanten des sozialen Wandels: a) technologischen Fortschritt, kann und soll man nicht verlangsamen, b) Globalisierung von Produktion und Handel, soll man nicht aufhalten, hat ca. 1 Milliarde Menschen in einer Generation aus bitterer Armut befreit, c) Massenmigration, die kann höchstens wenigen Millionen helfen. Auch unter rein humanitären (Rawls'schen) Kriterien ist es schlecht, wenn die Massenmigration den globalen Freihandel gefährdet.

Hilft die Massenmigration wenigstens den am meisten Hilfsbedürftigen?
Nein.

1. Die Ärmsten der Welt können sich Schlepperleistungen zwischen 5000 und 10000 Euro pro Kopf gar nicht erlauben.
2. Die Masse der Migranten sind junge Männer im wehrfähigen Alter. Seit wann gelten die als besonders schutzbedürftig?

Ist eine Zuwanderung denkbar, die den Aufnahmeländern nützt? Ja.
Denkbare Auswahlkriterien wären

1. Verkauf von Zuwanderungsrechten zugunsten der Staatskasse (Vorschlag Nobelpreisträger Becker),
2. Zuwanderung nach IQ-Test (Vorschlag Posner, amerik. Richter),
3. Zuwanderung nach Bedürfnissen des deutschen Arbeitsmarktes, was nebenbei Integrationschancen verbessert.

Zur Interdependenz von humanitärer und anderer Zuwanderung

Wenn man zugesteht, dass Gesellschaften nur begrenzt integrationsfähig sind, dann folgt daraus, dass eine große Zahl von Nötigungsmigranten die Integration von auf dem Arbeitsmarkt einsetzbaren Migranten erschwert. Außerdem macht die durch Nötigungsmigration erforderliche Steuerlast unser Land für leistungsstarke Zuwanderer weniger attraktiv.